

dia_kon_takte

Nr. 4 Oktober 2001

Inhalt:

- 1 Segen
- 2 Geistliches
- 3 Herzlich willkommen
- 5 Aus meiner Sicht
Wir gratulieren
- 6/7 Interview mit
Kardinal Schönborn
- 8-11 Leserbriefe
- 12 Termine
Aus der Redaktion

IMPRESSUM:

Dia_kon_takte ist das offizielle Kommunikationsorgan des Diakonenrates der ED Wien. Es soll primär den Kontakten unter den Diakonen (und ihren Familien) und allen Interessierten dienen.

Redaktion: die Mitglieder des Diakonenrates

Koordination und Gestaltung:

Wolfgang Aumann

Alle: Wollzeile 2

1010 Wien

*Liebe neugeweihten Mitbrüder im Diakonenamt !
Liebe Ehefrauen und Familien der Neugeweihten !
Liebe Mitbrüder, Ehefrauen, Familien und Freunde !*

*Der Herr segne euch
und behüte euch.*

*Der Herr lasse sein Angesicht
über euch leuchten
und sei euch gnädig.*

*Der Herr wende sein Angesicht
euch zu
und schenke euch Heil !*

Dies ist unser Wunsch an Euch alle !

Die Mitglieder des Diakonenrates

Vor genau drei Jahren begann in unserer Erzdiözese etwas ganz Neues: die Ausbildung von neuen Diakonen wurde Diakonen anvertraut. Die 3-jährige Ausbildungszeit ist vorbei - ich möchte einen Blick zurückmachen.

Neben den gemeinsamen Wochenenden und anderen Ausbildungsschritten gab es auch 2 Kleingruppen, die von je 2 Diakonen und ihren Ehefrauen begleitet wurden. Gemeinschaft, Austausch, Vertiefung, Feier, Gebet uva. waren die wichtigsten Elemente dieser Treffen. "Begleiten" scheint mir ein guter Begriff zu sein - bei vielen Fragen, bei Sorgen, bei kleineren oder größeren Katastrophen, in Zweifel oder Krisen, schön auch das persönliche Reifen zu begleiten, bei manchen auch das Ringen um die richtige Entscheidung mitzutragen.

Die 3 Jahre der Begleitung auf die Weihe hin sind zu Ende.

Begleiten ist eine zutiefst geistlich-diakonale Aufgabe. Ich freue mich, dass ich - zum Teil gemeinsam mit meiner Frau - begleiten durfte.

(Diakon Wolfgang Aumann)

30. September 2001, Stephansdom:

Weihe von 12 Männern zum Dienst als Diakone in der Erzdiözese Wien.

Sie haben die Anzeichen für die Berufung zum Diakon in ihrer Lebens- und Glaubensgeschichte wahrgenommen, die entsprechende Entscheidung getroffen, und die Kirche hat sie angenommen.

„Der Diakon empfängt eine besondere Gabe des Heiligen Geistes; in dessen Kraft steht er als Helfer dem Bischof und seinem Presbyterium zur Seite: Im Dienst des Wortes, im Dienst am Altar und im Dienst der Liebe ist der Diakon Diener für alle“ (Weiheliturgie). Durch Handauflegung und Gebet des Bischofs wird diese Gabe vermittelt. Die Weiheliturgie endet mit dem Friedenswunsch des Bischofs und der Mitbrüder im Diakonat.

Für die „alten“ kann die Weihe der „neuen“ Diakone Anlaß zu dankbarem Rückblick sein: auf die eigene Lebens- und Glaubensgeschichte, Berufung, Weihe. Das Geschehen und die Texte der Weihe laden ein zu Lob und Dank des Diakons für all das Geschenkte und Weitergeschenkte, aber auch zu Gewissenserforschung für manches nicht oder nicht gut Getane. Wichtig ist, daß der Friede im Leben und Dienen erhalten oder wiedergewonnen wird: der Friede mit dem liebenden und barmherzigen Herrn, der Friede mit der Kirche, der Friede mit dem Bischof und den Brüdern im Diakonat und Presbyterat.

„Gehet hin in Frieden!“ ruft der Diakon der Gemeinde zu. Sein eigener Friede (Schalom) soll es sein, den er zuspricht und weiterschenkt. Dies wünscht den „neuen“ und den „alten“ Diakonen

Walter Mick

Herzlich willkommen!

Ing. Johann BRAUNER

* 1944, verheiratet mit Jutta
3 erw. Kinder und
2 erw. Pflegekinder
Beruf: Beamter der NÖ
Landesregierung
Einsatzpfarren:
Felixdorf und Sollenau

Thomas DIEPOLDER

* 1967, ehelos
Beruf: Religionslehrer im
HS-Bereich Wien
Einsatzpfarre: Maria Namen
Wien 16.

Otmar GINDL

* 1957,
verheiratet mit Edeltraud,
2 Söhne;
Beruf: Organisations-
Planung bei der ÖBB
Wohn- und Einsatzpfarre:
Neusimmering, Wien 11.

Dipl.Kfm. Karl GIRISCH

1944, verheiratet mit
Dr. Felizitas
2 erw. Kinder
Beruf: selbständiger Werbe-
kaufmann
Wohn- und Einsatzpfarre:
Donaustadt Wien 2.

Heinz-Wolfgang GRUBER

* 1945, verheiratet mit
Elisabeth, 1 erw. Sohn;
Beruf: Leiter des CARITAS-
Hauses Lacknergasse
Einsatzpfarre:
"Maria Heil der Kranken"
Wien 13.

Helmut KLAUNINGER

* 1972, ehelos
Beruf: Pastoralassistent
Wohn- und Einsatzpfarre:
Floridsdorf, Wien 21.

Mag. Karl LANGER

* 1966, verheiratet mit Vera
1 Kleinkind
Beruf: Pastoralassistent,
KH-Seelsorger; Leitung des
Referats Altenpastoral in der
ED Wien.
Wahlpfarre:
St.Josef Reingasse Wien 14
Einsatzort: Krankenanstalt
Rudolfstiftung Wien 3.

Thomas NATEK

* 1968, ehelos
Beruf:
Einzelhandelskaufmann
Einsatzpfarre: Maria Geburt
Rennweg Wien 3.

Dipl.Ing. Josef RUFFER

* 1938,
verheiratet mit Christa
3 erw. Kinder
Beruf: Pensionist; ehem.
Leiter der Fernmeldezeug-
verwaltung der Telekom
Wohn- und Einsatzpfarren:
Südstadt und Hinterbrühl

Mag. Herbert SCHALK

* 1959, verheiratet mit
Mag. Heidemarie
4 Kinder
Beruf: Pastoralassistent
Wohnpfarre:
Maria Lanzendorf
Einsatzpfarre:
St.Benedikt am Leberberg
Wien 11.

Harald SCHATZ

* 1952, verheiratet mit
Mag. Elisabeth
4 Kinder (davon 2 erw.)
Beruf: freiberuflicher
Firmenberater
Wohn- und Einsatzpfarre:
Kordon Wien 14.

Manfred WEISSBRIACHER

* 1968, ehelos
Beruf: Pastoralassistent
Einsatzpfarre: St.Peter und
Paul Gerasdorf bei Wien

Aus dem Institut:

Der priesterliche Begleiter des Diakonenkreises St. Bernhard, Mag. Franz Reidlinger, Pfarrer in Sollenau, ist am 17. August 2001 gestorben. Er war 65 Jahre alt.

Er war ein bescheidener stiller Wegbegleiter von uns Diakonen. Immer hat er versucht auszugleichen in seiner oft sehr nachdenklichen, in die Tiefe gehenden Art. Wir haben mit ihm sehr viele schöne Stunden erleben dürfen.

In vorbildlicher Weise hat er jahrelang seine schwere Krankheit getragen. Viel sind wir ihm als Mitbrüder schuldig geblieben. In unserer rastlosen Zeit, vollgepflastert mit Terminen, haben wir uns sicher zu wenig um "Franz" gekümmert. Auch das wird er uns aus der Ewigkeit heraus verzeihen und uns nicht böse sein.

Zu seinem Begräbnis sind viele Menschen gekommen, ein fast endloser Zug ist es gewesen, der sich von der Pfarrkirche zum Friedhof gezogen hat. Das Requiem hat unser Herr Kardinal zelebriert. Die Einsegnung am Friedhof nahm unser Bischofsvikar vor. Die Totenliturgie ist zum ehrfurchtsgebietenden Fest geworden.

So bitten wir:
Herr, schenke ihm das ewige Leben.
(Diakon Karl Woda)

Gott sorgt für die "Seinen"

Der neue Pfarrer der Pfarre Steinabrückl GR Walter M. Gröschel hat auf meine Bitte hin die Begleitung unseres Diakonenkreises "St. Bernhard" zugesagt.

Wir wollen ihn dankbar aufnehmen und das geistlichen Leben pflegen.

Ich kenne Walter Gröschel seit vielen Jahren als vorbildlichen Menschen und Priester. Alle die mit ihm zu tun haben schätzen seine Liebenswürdigkeit.

So freue ich mich ganz besonders auf geistlichen Impulse, die wir ja für unsere Arbeit sehr nötig haben.

(Diakon Karl Woda)

Neue Aufgaben- Neue Erfahrungen

Vor exakt 6 Jahren bin ich von Wien nach Tullnerbach übersiedelt. Zur gleichen Zeit wurde ich zum Diakon geweiht und arbeite seither als e.a. Diakon in unserer Wohnpfarre Pressbaum.

Vor ca. 3 Jahren wurde ich angesprochen, ob ich nicht als Feuerwehrkurat zur FF Pressbaum kommen wolle. Ich war etwas überrascht, denn als ehemaliger Wiener macht man sich normalerweise nicht viele Gedanken über das Feuerwehrwesen. Als mir der Kommandant erklärte, dass vor allem die Menschen- und Mannschafts

Betreuung meine Aufgaben wären, sagte ich zu und wurde in die FF Pressbaum aufgenommen. Nach Absolvierung des Grundlehrganges erhielt ich die Ernennung zum Feuerwehrkuraten.

Seit einem Jahr etwa gibt es in der FF den Bewußtseinsprozess, dass auch Feuerwehrleute nach extremen, schwierigen Einsätzen (z.B. Tote, schwer Verletzte, Kinder verunglückt...) Ansprechpartner brauchen, um mit ihren Gefühlen, Bildern, Erinnerungen... fertig zu werden. Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen (SbE) ist eine Methode, die sich vielfach bewährt hat und jetzt auch - schön langsam - immer mehr angewendet wird. (Nach entsprechender Ausbildung) Eine ganz wichtige Aufgabe für Feuerwehrkuraten!

Ebenso wichtig ist die Sorge um Menschen, die bei einem Ereignis (z.B. Autobahnunfall) unverletzt, aber sehr betroffen, geschockt sind. Ihnen wird oft zu wenig bis keine Aufmerksamkeit zuteil - sie sind ja unverletzt.

Auch hier ist ein großes Aufgabenfeld für Feuerwehrseelsorger, die bei Einsätzen mit dabei sind.

(Diakon Wolfgang Aumann)

P.S. Wäre an einem Austausch mit anderen Diakonen, die auch als FF-Kuraten tätig sind, sehr interessiert.

Kirchengeschichtlich gesehen gibt es uns erst seit kurzem. Von der Kirche oft einfach nur akzeptiert manchmal sogar ignoriert, sind wir unvermeidliches Anhängsel unserer zum Diakonat berufenen und diesem Ruf gefolgt Ehemännern.

Denken Sie jetzt nicht, liebe LeserInnen, "eh klar - schon wieder das Geraunze über die Stellung der (Diakon)-Frauen in der Kirche..." Ganz gleich, ob Sie das Thema als nicht so wichtig einstufen oder am liebsten (Hierarchie)-Wände hochgehen würden, möchte ich einige Gedanken aus meiner Sicht einbringen:

Wir haben mit unseren Ehemännern zwar nicht die Weihe gemeinsam - wir werden bei der Diakonatsweihe eben keine Diakonissen- aber wir haben unseren gemeinsamen Glaubensweg.

Durch die verschiedenen Aufgaben, die aus dem Diakonat erwachsen, ist auch die Familie in das örtliche kirchliche Geschehen verwoben. Das kann ganz verschiedene Facetten haben: Ob wir uns die "Generalprobe" der Sonntagspredigt anhören und kritisch kommentieren sollen, oder wir uns bei einem Ehevorbereitungs - Seminar gleich selbst als Ehepaar einbringen können, oder nach einer Taufe die Diakonfrau nach ihrer Erfahrung als Mutter gefragt wird...

Womit wir bei den Diakon-Kindern wären, die ja auch eine wichtige Rolle spielen. Es ist ja nicht so, dass die Kleinen in "so einer christlichen Familie" die Glaubensgrundlagen aus der Mutterbrust saugen, oder die Jesusgeschichten einer beiß- und reißfesten Karton-Kinderbibel entnehmen.

Es ist ja genausoviel Mühe, Enttäuschung, Sorge im Familienalltag wie anderswo auch. Wir investieren Zeit und Geld, um Kindern in einer fordernden Welt einen guten Start zu ermöglichen, aber wir vermitteln auch die christlichen Werte, die uns selbst Lebensgrundlage sind. Welche Chance, wenn wir zu den verschiedenen Entwicklungsschritten der Kinder von Eltern dazu befragt werden ! Wo wir doch aufgefordert sind, "*jedem von der Hoffnung zu erzählen, die uns trägt*" (1 Petr 3, 15).

Wäre das allein nicht Aufgabe und Selbstverständnis für uns Diakonfrauen genug ?

(Brigitte Petras)

WIR
GRATULIEREN
HERZLICH:

10 JAHRE
DIAKON:

Herbert KÖLLNER,
(10.11.1991)

Alfred PETRAS
(13.10.1991)

Eberhardt RIEGLER
(9.11.1991)

Karl WODAK
(19.10.1991)

AUSZEICHNUNG:

Franz
EICHBERGER,
ea.Diakon in Berndorf
St. Margareta
zum e.b.
GEISTLICHEN RAT
(13.Feber 2001)

Wir gratulieren
herzlich zum
Jubiläum und zur
Ernennung und
wünschen Ihnen und
Ihren Familien Gottes
reichsten Segen !

dia_kon_takte: Ca. 120 Diakone machen dzt. in der Erzdiözese ihren Dienst. Wie schätzen Sie deren Arbeit in den Pfarren und anderen Einrichtungen der Kirche?

Kardinal Schönborn:

Mit großer Dankbarkeit gegenüber Kardinal König, der schon gleich nach dem Konzil die Initiative ergriffen hat, ständige Diakone auszubilden, Dank auch an die vielen, die sich bereitgefunden haben für diesen Dienst.

Wir haben 660 Pfarren und 120 Diakone, d.h. es gibt noch viele Pfarren ohne Diakon, aber es zeigt sich doch, dass in den Pfarren, in denen ein, manchmal auch zwei oder sogar drei Diakone tätig sind, das ein nicht mehr wegzudenkender Dienst geworden ist.

Dia_kon_takte: Würden Sie das als positive Entwicklung sehen, wenn in möglichst vielen Pfarrgemeinden ein ständiger Diakon wäre?

In der Ostkirche ist es so, dass eigentlich eine Pfarrgemeinde ohne Diakon nicht vorstellbar ist. Das hängt natürlich auch mit der liturgischen Funktion des Diakons zusammen, weil man eine Liturgie in den ostkirchlichen Riten eben nur schwer ohne Diakon feiern kann. Das ist bei uns noch bei weitem nicht so selbstverständlich, aber ich glaube, das zeigt doch, dass das Vorhandensein von Priester und Diakon in den Gemeinden eine ganz wichtige Komplementarität ist, die wünschenswert ist.

Dia_kon_takte: Im Herbst wird die Gemeinschaft der

Diakone wieder um ein gutes Dutzend erhöht, führt das in die richtige Richtung?

Ich glaube es schon, ich kann mich gut erinnern, wie Kardinal König 1970 die ersten Diakone geweiht hat, hat er gesagt, er möchte 100 Diakone für Wien, für die Diözese, ich bin froh, dass wir diese Zahl inzwischen überschritten haben, und dass auch gute Kandidaten unterwegs sind, für die nächsten Kurse.

Dia_kon_takte: Welche Bedeutung haben -Ihrer Meinung nach - die Ehefrauen IM und FÜR den diakonalen Dienst?

Ich glaube, wir haben hier zum Teil Neuland betreten, dass eben Männer, die im ordo, im Weihesakrament stehen, ihre Ehe, ihr Familienleben haben, und - wenn ich es zusammenfasse aus meinen Beobachtungen - muss ich sagen: im Großen und Ganzen ist es ein gelungener Weg. Es stimmt auch, dass es für die Familien natürlich eine Belastung ist, wenn der berufstätige, ehrenamtliche Diakon dann auch noch recht viel eben in den diakonalen Dienst genommen wird, das kann auch eine Belastung für die Familie sein. Andererseits ist der Rückhalt in der Familie für den Diakon in seiner Doppelfunktion als Berufstätiger und als Diakon doch eine ganz wichtige Hilfe.

Dia_kon_takte: Wie sehen Sie das Zueinander der beiden Sakramente Ehe und Weihe?

Eine jahrhundertlange Erfahrung, sie blühen gemeinsam und sie welken gemeinsam. Dort wo die

Ehe geschätzt wird als Sakrament, wo sie im Sinne des Evangeliums gelebt wird, dort blühen auch die Priesterberufungen -und umgekehrt. Beide haben ja eine ganz tiefe Gemeinsamkeit: ihren starken Christusbezug und ihren starken Kirchenbezug. Die Ehe im christlichen Sinn ist ja Abbild der Ganzhingabe Christi für seine Kirche, und die Weihe ist "sich ganz in den Dienst Christi nehmen lassen". Darin zeigt sich schon eine tiefe innere Verwandtschaft der beiden. Die zeigt sich auch in der kirchlichen Bindung. Die Ehe ist Kirche im Kleinen, die Weihe ist Hirtenamt in der Kirche, für die Kirche. Also: nicht umsonst werden - etwa im Katechismus - Ehesakrament und Weihesakrament - parallel behandelt als die beiden Sakramente, die gewissermaßen das Volk Gottes aufbauen und darstellen.

Dia_kon_takte: Ist es vorstellbar - im Sinne einer Zukunftsvision - Viri Probati/ Diaconi probati als Priester?

Vorstellbar ist es insofern, als es dogmatisch nicht auszuschließen ist, ob es wünschenswert ist, ob es ein sinnvoller Weg ist... Ich glaube, wir sollen dem Heiligen Geist nicht Vorschriften machen, offen sein, aber auch offen sein für das, was wir jetzt haben, was uns jetzt geschenkt ist und nicht immer nur auf das schauen, was vielleicht sein könnte, mit der Gefahr, dass man die Gnaden, die Möglichkeiten, die Chancen, die Gott der Kirche jetzt gibt, zu wenig wahrnimmt.

Dia_kon_takte: Warum ist die Diakonenweihe (nach CIC 1087) ein Eehindernis für eine mögliche 2.Ehe?

Soweit ich weiß ist die Praxis der zuständigen Kongregation - d.i. die Sakramentenkongregation - seit einigen Jahren hier deutlich offener geworden, ich weiß es aus eigener Erfahrung, aus Dispensansuchen unserer Diözese, und ich glaube, dass das traditionelle Argument, das v.a. aus der ostkirchlichen Tradition genommen ist, nicht mehr so im Vordergrund steht, dass eben der einmal verheiratet gewesene Priester oder Diakon nicht wieder heiraten kann, weil er als Geweihter nicht eine Ehe eingehen kann. Ein Verheirateter kann in der Ostkirche geweiht werden, aber nicht ein Geweihter heiraten. Diese altkirchliche-ostkirchliche Praxis dürfte wohl auch Pate gestanden haben bei dem Canon 1087. Die jetzige offenere Auslegungspraxis oder Dispenspraxis weist eben in die Richtung, dass man in etwa abgegangen ist von dieser altkirchlichen Sicht.

Dia_kon_takte:

Welche Funktionen bzw. Verantwortlichkeiten könnten, bzw. sollten Diakone auch auf diözesaner Ebene übernehmen ?

Ich denke, dass es auch hier wieder nach altkirchlichem Vorbild eine Reihe von überpfarrlichen diözesanen Aufgaben gibt, wo Diakone sicher richtig am Platz sind. Freilich unter der Voraussetzung, dass sie auch die fachliche Kompetenz mitbringen. Ich denke hier an den ganzen weiten Bereich der Diakonie, den caritativen Bereich, aber auch den administrativen Bereich - in der alten Kirche haben die Diakone die Finanzen der Kirche von Rom verwaltet, was manche Presbyter zu Eifersuchtsausbrüchen verleitet hat.

Dia_kon_takte:

Die Diakone sind dem Bischof direkt zugeordnet. Wie versuchen Sie, Herr Kardinal, dies praktisch zu realisieren ?

Erstens durch den Diakonenrat, der direkt dem Bischof zugeordnet ist, und signalisiert, dass es neben dem Priesterrat auch den Diakonenrat gibt, als -sozusagen - Standesvertretung des Ordo der Diakone, die mit dem Bischof beraten und den Bischof beraten über die Angelegenheiten der Diakone.

Dia_kon_takte:

Gibt es in anderen Diözesen auch einen Diakonenrat ?

Ich weiß bisher von keinem, aber es kann durchaus sein. Bis jetzt, glaube ich, sind wir ein Unikat.

Das zweite ist die Ausbildungs- und Personalleitungsverantwortung der Diakone in eigener Hand. Das war ja auch ein Schritt, den wir in der Diözese gemacht haben, dass die Diakone, das Institut für den Ständigen Diakonat, eben die Verantwortung für die Ausbildung, die Weiterbildung und die Begleitung und - in gewisser Weise - die Personalvertretung der Diakone wahrnimmt.

Dieses ist auch direkt dem Bischof zugeordnet, insofern als es ein Institut, eine Einrichtung der Diözesankurie ist.

Wir haben ein weiteres Element, welches auch als erstes genannt werden könnte, das Fest des hl. Stephanus, das sich immer deutlicher als das Fest der Diakone in der Diözese herausbildet - nicht ganz einfach mit der Weihnachtszeit, und den Familienanliegen, aber es ist nun einmal unser Diözesanpatron und der Erz-märtyrer, der erste Diakon-Märtyrer, den wir hier verehren.

Und dazu kommt schließlich, dass auch die Zuordnung des Diakons zu einer Pfarre ja in gewisser Weise eine Zuordnung zum Bischof ist. Denn der Diakon ist dem Presbyter zugeordnet und ihm dienstrechtlich und pastoral unterstellt, insofern der Pfarrer eben den Bischof in der Ortsgemeinde vertritt.

Dia_kon_takte:

Die Diakone werden gerne als "Außenminister" der Kirche bezeichnet. Wo sind die Orte der Diakone als "Außenminister" der Kirche?

Ich glaube überall, wo sie berufstätig sind, wo sie als in ihren weltlichen Berufen Tätige Antennen der Kirche sind, Antennen im doppelten Sinn: als Rezeptoren und als Emmetoren, und ich glaube, da gibt es grundsätzlich keine Beschränkungen, es gibt ja auch unter den 120 Diakonen so ziemlich alle Berufe, die man sich vorstellen kann.

Dia_kon_takte:...also dort Diakon sein, wo man steht..

...Diakon sein, wo man steht, aber eben die Brückenfunktion wahrnehmen: es nach innen bringen und es nach außen bringen, so wie es der Diakon in byzantinischen Liturgie es tut: er ist ständig unterwegs zwischen dem Altar und dem Volk Gottes, so sollte der Diakon ständig unterwegs sein, nicht nur zwischen Gott und den Menschen, sondern auch zwischen den Menschen in ihren Lebenssituationen und der Kirche in ihrer Glaubens- und Verkündigungsaufgabe.

Dia_kon_takte:

Herzlichen Dank für das Interview, Herr Kardinal.

Das Interview führte Diakon W.Aumann

Den II. Teil des Interviews mit Kard. Schönborn finden Sie in den nächsten Dia_kon_takten.

Leserbrief zu:
Ehehindernis Diakonenweihe für Witwer

Als einer der von diesem "Hindernis" Betroffener, möchte ich ein paar Gedanken zu diesem Problem beitragen.

Ich bin meinem Mitbruder Erwin Pucelj dankbar, dass er dieses Thema angeschnitten hat und die Dinge in klaren Worten beim Namen genannt hat. Enttäuscht hat mich die "Antwort" von Dr. Mick, die für mich sehr zynisch klang, und die meines Mitbruder Günther Lux, die übersieht, daß den in Ausbildung stehenden Kandidaten die Möglichkeit der Dispens in sehr Hoffnung machender Weise hervorgehoben wurde, unterstützt durch die Dispens, die in der Mitte der 70er Jahre dem Diakon Wolf gewährt wurde.

Ich habe mich als Betroffener immer wieder mit dieser Frage auseinandergesetzt. Einige dieser Fragen möchte ich in den Raum stellen.

1. Warum werden die Sakramente der Ehe und Weihe gegeneinander ausgespielt? Die Gnade der ehelichen Gemeinschaft und Liebe – und ich sage das aus eigener Erfahrung – unterstützt und stärkt auch die Gnade der Weihe, des Dienstes am Menschen.

2. Ich bin nun bald 30 Jahre Diakon. Und ich bin es mit Freude. Was man mir nach der Ablehnung meines Dispensansuchens (1996) angeboten hat, war die Laisierung.

Und hier frage ich mich: Wie geht Rom mit dem Weihesakrament um? Ich weiß mich von Christus berufen und ich bin dieser meiner Berufung auch Christus gegenüber verpflichtet!!! Sicherlich, die Kirche spendet durch den Bischof die Weihe, aber die Verantwortung die Berufung zu erfüllen liegt bei mir und die kann mir niemand abnehmen. Durch die Laisierung aus diesem – nichtigen – Grund drängt sich die Kirche praktisch zwischen mich und Christus. Und so wird sie mir nicht zur Hilfe, sondern zur Last.

3. Daraus ergibt sich für mich noch eine Frage: Wie weit macht sich die Kirche Sorge um den "Weinberg Gottes", wenn sie die Arbeiter um eines – fragwürdigen Gesetzes wegen – einfach aus den Dienst stellt (jagt)? Was sind ihr die Menschen in den Gemeinden, die es heute ohnehin nicht leicht haben, als Christen zu leben, zu handeln und sich zu bekennen – eigentlich wert, wenn man sie, durch den Mangel an Seelsorgern aushungert?

4. Das II. Vatikanische Konzil spricht im Dekret über die Priesterausbildung, Abschnitt 10, in einem sehr merkwürdigen Satz über den Zölibat. Es spricht zu den Alumen, daß der Zölibat nicht >bloß eine Vorschrift kirchlicher Gesetzgebung, sondern als ein kostbares Geschenk Gottes, das sie in Demut erbitten, und dem sie mit der erweckenden und helfenden Gnade Gottes des Heiligen Geistes frei und großzügig zu entsprechen suchen sollen.<

Hier wird in meinen Augen ein theologischer Spagat gemacht, der kaum nachzuvollziehen ist. Wenn der Zölibat ein >kostbares Geschenk Gottes< (Charisma) ist, dann entzieht es sich wohl oder übel der kirchlichen Gesetzgebung. Denn das Kirchenrecht kann wohl kaum Gott vorschreiben, wem Er dieses Charisma zu geben hat und wem nicht. Schließlich ist auch die Ehe ein Charisma

Ein weiterer wichtiger Satz steht im Dokument "Lumen Gentium", Dogmatische Konstitution über die Kirche Nr. 42 Hier steht: >... Darunter ragt die kostbare göttliche Gnadengabe hervor, die der Vater einigen gibt, die Jungfräulichkeit, oder der Zölibat, in dem man sich leichter ungeteilten Herzens Gott allein hingibt. ...< Aus diesem Satz muß ich folgenden Schluß ziehen:

Das Konzil sagt eindeutig >... die der Vater **einigen** gibt<. Also nicht allen. Das bedeutet aber, daß Gott Menschen zum Diakonat beruft, die das Charisma der Ehe leben, aber nach dem Tod des Ehepartners von einer Wiederverheiratung durch das Kirchengesetz ausgeschlossen sind, also ihr Charisma nicht mehr leben dürfen. Hier soll sich jeder den Reim daraus selber machen.

5. Im "Direktorium für den Dienst und das Leben der Ständigen Diakone" gilt es auch das Kleingedruckte zu lesen. Hier sind auf Seite 44 in der Fußnote 44 verschämte Gründe für eine Dispens angegeben. Einer davon lautet: "die große und erprobte Nützlichkeit des Dienstes des Diakons für die Diözese seiner Zugehörigkeit". Hier drängen sich mir folgende Fragen auf:

a) Hängt der Wert eines Menschen nur von seiner Nützlichkeit ab? Will man dem verwitweten Diakon nur dann eine Dispens geben, wenn er nützlich ist? Und wann und in welcher Form ist er nützlich? Wer legt hier die Kriterien fest? Und was geschieht mit dem "unnützen" Diakon? Im Galaterbrief heißt es (3,28): >Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid «einer» in Christus Jesus. Dieses «einer» in Christus sein bedeutet, dass wir Christen vor Gott gleich sind. Also unterscheidet Christus nicht zwischen "nützlichen" und "unnützen" Menschen.

b) Warum muß diese Entscheidung in Rom fallen, wo kein Mensch die Situation und – ich sage auch – die Notlage des konkreten Menschen kennt? Hier wäre es wohl klüger und menschlicher, wenn die Entscheidung beim jeweiligen Ortsbischof läge, der seine Mitarbeiter kennt und dessen Lage beurteilen kann.

c) Diese Formulierung ist unklar und schwammig. Sie kann alles und nichts heißen und hier ist der Hilfesuchende letztlich dem Wohlwollen – und Gott behüte – auch der Sympathie des Entscheidenden ausgeliefert. Warum kann man nicht klare und deutliche Kriterien schaffen, wo jeder weiß, wie er dran ist.

Diakon Johannes Müller GR

Leserbrief zu
"Geistlich-Köstliches"
(dia_kon_takte Nr. 3)

Endlich komme ich dazu, auf die letzte Nummer der dia_kon_takte Nr.3 Mai 2001 im besonderen auf den Artikel "Geistlich-Köstliches" zu antworten:

Das Bild löst in verschiedene Richtungen hin Fragen aus, weil es verschwommen wirkt. Ja, meiner Meinung nach ist es sogar unglücklich gewählt, weil Probleme nicht beim Namen genannt werden.

In vielen Gesprächen mit Diakonen und ihren Ehefrauen, auch mit priesterlichen Mitbrüdern, die diesen Text gelesen haben, kam unisono die Fragestellung: Der Priester (=Koch), vor allem der Diakon (=Kellner) hätte Dienst zu tun und sonst nichts drein- bzw. mitzureden. Ob das wohl die Intention des Verfassers war? Persönlich glaube ich aus diesem Text große Angst und Sorge um die Identität des (Priester) amtes herauszuhören. Statt des Bildes vom "Kellner und seinem Lokal" würde ich eher von einem großen Lebensmittelkonzern mit den Grundnahrungsmitteln BROT und WEIN (=Eucharistie als kostbarstes Gut der Kirche) sprechen. Seit zweitausend Jahren ist ein dichtes Filialnetz über die Erde gebreitet, in dem Mitarbeiter die Waren des Chefs anbieten und die Gebrauchsanweisung (=Bibel) mit dem Liebesgebot den Menschen verständlich machen und so gut es geht, ihre spezifische Lebenssituation dabei berücksichtigen.

Klar auch, daß ein guter Mitarbeiter loyal zu seinem Unternehmen steht und die Produkte und das Lokal nicht "madig" machen. Jede Filiale und jeder Mitarbeiter prägt den Ruf des Konzerns nicht nur durch die Ware, die angeboten wird, nicht nur durch den Geist (pfingstlich!), mit dem er sie empfiehlt, sondern auch mit seinen persönlichen Talenten/Begabungen (=Gabe!) und den Funktionen/Rechten, die ihm der Vorstand des Konzerns zuspricht.

Zur Zeit sehe ich, daß viele Filialen in Europa und weltweit ihre kostbaren Waren nur eingeschränkt austeilten, weil es zu wenig Kellner, aber auch zu wenig Köche gibt und weiteres Personal mit wichtigen Aufgabenbereichen noch nicht entdeckt ist. Übrigens: Darf nicht ein Kellner auch kochen können? Ich verlasse das Bild und stelle fest:

Das Entscheidende ist der *ordo*, der dadurch charakterisiert ist, daß in verschiedener Form Christus dargestellt wird. Der *ordo* muß somit logischerweise an den wesentlichen Aufgaben des Hohenpriesters Jesu teilhaben: DAS IST DIE VERSÖHNUNG DER MENSCHEN MIT DEM VATER. Das muß in allen Stufen sichtbar werden. Wenn auch der *Diakon* zur Zeit weder lossprechen noch der Eucharistie vorstehen darf, wird man doch überlegen müssen, wo und inwieweit das Zentrale sichtbar werden kann. Das könnte darin bestehen, daß der *Diakon* jene bestehenden Möglichkeiten - etwa im (feierlichen) WORTGOTTESDIENST - deutlich macht, daß im Bußakt die zentrale VERSÖHNUNGSMÖGLICHKEIT INKLUDIERT ist, ebenso im Asperges. Vorzüglich spendet der *Diakon* die feierliche Taufe. Sie war durch Jahrhunderte DER SÜNDEVERGEBENDE AKT. Die Ohrenbeichte entwickelte sich ja historisch erst später.

Alle Akte, die der *Diakon* aus Verbundenheit durch und mit dem *ordo* sind Liebesakte: am Krankenbett, im Tauf- und Brautgespräch, in der Telefonseelsorge, in der Begleitung Sterbender, im Gespräch besonders mit Fernstehenden etc.

Heißt das nicht, daß manche Dinge wieder NEU überlegt werden müssen, um dann ins Bewußtsein der Menschen gehoben zu werden?

Was bedeutet das für den Diakonenrat, der zumindest auch Mitverantwortung in seiner Filiale trägt?

Er muß und soll, wie das auch im CIC vorgesehen ist, dem Kozyernvorstand Vorschläge unterbreiten, wie die Kostbarkeiten von BROT und WEIN besser in die Gesellschaft gebracht werden. Wäre das nicht ein Hauptthema für künftige Sitzungen, die sich aus den Protokollen des Diakonenrates bisher nicht ersehen lassen?

Wie sollen dafür die Qualifikationen der Mitarbeiter (=Diakone) geordnet und neu definiert werden? Wollt Ihr dazu Arbeitsgruppen errichten und vielleicht auch Kontakt mit anderen kirchlichen Mitarbeitern aufnehmen?

Wie können beispielsweise Krankenhilfe und die Wiederaufnahme in die Kirche vor dem Hintergrund der vielfältigen Formen des Bußsakramentes neu geordnet werden, um den Diakon noch besser als bisher ins Geschehen einzubinden?

Sind dazu die Feststellungen des Konzils von Trient und Paragraphen des Kirchenrechts als endgültig und unabänderbar anzusehen?

Auf eine positive Antwort und eine diesbezüglich fruchtbringende Arbeit wartet Euer Mitbruder

Max Angermann

Zur Diskussion:
„Ehehindernis
Diakonenweihe für
Witwer“:

Die Zölibatsdiskussion bei verwitweten Diakonen scheint mir symptomatisch zu sein für die mühsame Identitätsfindung verheirateter Diakone. Die Reaktionen reichen von Zorn über Verdrängung („...Mögen wir nie in diese Lage kommen!“) bis zur Verinnerlichung der Position der Amtskirche („...Sie haben ja gewusst, worauf sie sich einlassen.“)

Die „Frau Bürgermeister“ oder „Frau Doktor“ ist längst zugunsten der „Bürgermeisterin“ oder „Doktorin“ ausgestorben. Die „Frau Diakon“ hingegen wird so lange

Witzfigur und geduldetes Anhängsel ihres geweihten Mannes bleiben, so lange die Berufung eines Verheirateten zum Diakon nicht als aufbauend auf seiner (ersten) Berufung zur Ehe gesehen wird.

Es geht hier nicht um Dispens oder Nicht-Dispens vom Zölibat. Das muss jeweils für jedes Einzelschicksal geklärt werden. Es geht mir hier auch nicht um ein Ja oder Nein zu Diakoninnen. Sondern: Es geht um meine/unsere Identität als Diakons-Ehefrau bzw. als Ehepaar mit einer besonderen Berufung zum Diakon.

Was ich mir von der Amtskirche wünsche:
Dass diese Berufung meines Mannes zu

Diakon und Ehe ernst genommen wird.

Dass ich als Ehefrau nicht nur ausnahmsweise – auf Lebenszeit – in Kauf genommen werde, sondern dass meine spezielle Berufung, meinem geweihten Mann Ehefrau zu sein, ernst genommen und anerkannt wird..

Dass, als ein konkretes Zeichen für diese Wertschätzung, eine Frau im diözesanen Diakonenrat die Anliegen der Diakonen-Ehefrauen vertritt.

Die Dispensregelung von 1997 ist sicherlich ein kleiner Fortschritt. Meine Hoffnung ist jedoch, dass die verheirateten Diakone und ihre Frauen ihren Platz und ihre Identität in der Kirche finden werden.

Maria Ferstl

Leserbrief:
Eine solide Ausbildung für neue Aufgaben

Liebe Mitbrüder im Diakonenrat!

Ich habe ein Anliegen und ersuche euch dieses bei einer der nächsten Ratsversammlungen zu beraten und weitere Schritte in diese Richtung vorzubereiten.

Ich denke, viele von uns Diakone sehen sich neben ihren typischen diakonalen Tätigkeiten zunehmend im Bereich der pfarrlichen Verwaltungsaufgaben gefordert und gebraucht. Einige Diakone sind schon als Pfarrassistenten tätig, viele andere werden möglicherweise in den nächsten Jahren hinzukommen.

Motiviert durch die gute Erfahrung mit der Einrichtung gemeinsamer Triennalkurse für Priester, Diakone und PastoralassistentInnen möchte ich daher anregen, weitere Ausbildungsvorgänge den jeweils in Frage kommenden Mitarbeitergruppen zugänglich zu machen. Speziell für die Tätigkeit eines Pfarrassistenten/ -in wäre ein Ausbildungslehrgang in Anlehnung an den Pfarrbefähigungskurs für Priester oder noch besser in einem gemeinsamen Lehrgang wünschenswert, wenn nicht sogar dringend erforderlich. Dieser Kurs sollte ohne zeitlichen Druck absolviert werden können, bevor noch bereits eingetretene Umstände dies erfordern.

Mit brüderlichen Grüßen

Walter Kirchmayer

Diakon in Ober St. Veit, Wien 13

e-mail: diakon.kirchmayer@pfarre-oberstveit.at

...aus der REDAKTION

**Liebe Mitbrüder,
Familien
und Freunde !**

Kaum zu glauben - im November 2000 wagten wir uns daran, die dia_kon_takte als Informations- und Kommunikationsmittel innerhalb der Diakongemeinschaft herauszugeben - jetzt, weniger als ein Jahr später, halten Sie schon die Nr.4 der dia_kon_takte in Händen. Es freut uns sehr, dass das Echo so gut ist und die dia_kon_takte angenommen werden!

Die heutige Nummer bringt eine "Mini"Vorstellung unserer neuen Mitbrüder, eine Fülle von Leserbriefen zu unterschiedlichen Themen (Herzlichen Dank !!) und ein Interview mit unserem Herrn Erzbischof, Kardinal Dr. Christoph Schönborn (Der 2. Teil folgt in der nächsten Nummer der dia_kon_takte)

Angeregtes Lesen wünscht
im Namen des Teams
Mag. Wolfgang Aumann

ADRESSE FÜR LESER- BRIEFE:

Redaktion dia_kon_takte
(Inst.f.d.St. Diakonat)
Wollzeile 2
1010 Wien
ODER E-Mail:
diakon.aumann@netway.at

TERMINE

OKTOBER 2001

- **GROßSTADT-SYMPOSIUM**
den menschen HEUTE das evangelium bringen
17.-21. Oktober Kardinal König Haus
- **GESAMTÖSTERREICHISCHE
DAKONENTAGUNG**
Freitag, 26.10. 18 Uhr bis Sonntag, 28.10. 13 Uhr im
Bildungshaus Seggau bei Leibnitz.
(Anmeldung müsste schon direkt erfolgt sein)

NOVEMBER 2001

- **SOZIALPOLITISCHE BILDUNG:**
- **"Übersicht über die kath. Soziallehre"**
mit Prof. Dr. Johannes Schasching SJ
9. November 2001 16.00-18.30
Schottenring 35 (6. Stock) 1010 Wien
- **"Ist der Sonntag noch zu retten ?"**
16. November 2001 16.00 bis 18.30
Karl Kummer Institut
Ebendorferstraße 6 (6. Stock)
- **STUDENTAG: Liturgie mit Kindern"**
Samstag, 24. November 2001
10.00 bis 17.00 Uhr
Referentin: Gerda Winner
Bildungshaus am Spiegeln,
JohannHörbigergasse 30 1230 WIEN

DEZEMBER 2001

- **HERZLICHE EINLADUNG ZUR
FESTMESSE ALLER DIAKONE
MIT UNSEREM ERZBISCHOF
KARD. CHRISTOPH SCHÖNBORN
IN ST.STEPHAN**
MITTWOCH, 26.12. 10.15 Uhr
(Talar + Rochett + rote Stola)

MÄRZ 2002

- **EINKEHRTAG**
9. März 2002 9,30 bis ca. 18.00
mit Dr. Walter Mick
im Stift Heiligenkreuz

SPRECHSTUNDEN IM INSTITUT

1010 Wien Wollzeile 2
Institutsleiter GR Karl WODA
Tel.: 01/51552/3058 oder 02622/42737 oder 0664/2312064